

# Streit unter Optikern führt

## zu neuem Verband

Weil den fünf grossen Optikerketten der Zutritt in den Branchenverband verwehrt wurde, gründeten sie einen eigenen Verband.

**Charlotte Jacquemart**

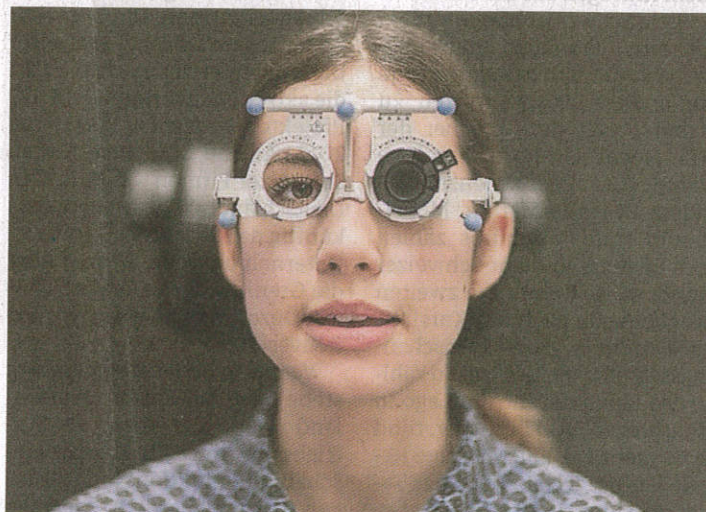
Geschwelt hat der Streit schon lange: Die Optikerketten Fielmann, Visilab, McOptik, Kochoptik und Berdoz Optic sind beim Schweizer Optikerverband (SOV) nie willkommen geheissen worden. Als Visilab im Jahr 1999 Kochoptik kaufte, warf der SOV das traditionelle Schweizer Fachgeschäft gar aus dem Verband raus. Damit sind die Branchenfürer von wichtigen Diskussio-

nen, beispielsweise über Gesundheitsvorschriften oder Ausbildungsanerkennungen, heute ausgeschlossen.

Nun ist Visilab und Co. der Krage geplatzt: Nach Jahren ergebnisloser Diskussionen haben die Ketten nun einen eigenen Verband gegründet, den Augenoptikerverband Schweiz (AOVS). Die Ironie dabei: Der neue Verband vertritt rund die Hälfte aller Beschäftigten in der Branche und mehr als die Hälfte des Umsatzes. Rund 60% aller verkauften Brillen und Kontaktlinsen werden durch die grossen fünf verkauft. Präsident des neuen Verbandes ist der Chef von Kochoptik, Friedrich Grimm. Er sagt: «Ein neuer Ver-

band ist nötig geworden, damit wir unsere Interessen auf politischem Parkett einbringen können. Selbstverständlich wollen wir mit dem SOV zusammenarbeiten.» Der AOVS steht allen offen.

Für einen eigenen Verband sprach allerdings auch die Tatsache, dass die Ketten - selbst wenn sie der SOV irgendwann zugelassen hätte - im bestehenden Verband marginalisiert worden wären. Der SOV ist nämlich ein Zusammenschluss von 725 kleineren Fachgeschäften; jedes Geschäft hat eine Stimme. Das ist für grosse Läden mit vielen Mitarbeitern, wie es Ketten sind, uninteressant. Beim SOV ist man nicht überrascht über die Grün-



Wer darf Augen testen? Die Branche ist sich selbst nicht einig.

GÄTAN BALLY / KEVSTONE

ding des neuen Verbandes. Ziel des AOVS sei die Nivellierung beruflicher Kompetenzen nach unten, sagt Präsident Christian Stebler.

Seine Aussage bezieht sich auf den Streit innerhalb der Branche um die Anerkennung von Ausbildungen. Während die Ketten gleichwertige ausländische Diplome anerkannt haben wollen, sträubt sich der SOV dagegen, weil er einen Qualitätsverlust befürchtet. Tatsache ist: Die Schweiz braucht ausländisches Fachpersonal. Nur rund ein Drittel der diplomierten Augenoptiker, welche pro Jahr in Pension gehen, wird durch einheimischen Nachwuchs ersetzt.